

7. Die Waldeck in Geschichte und Sage.

Krimhilde von Waldeck.

O Waldeck, schönste du von allen
im burgenreichen Nagoldtal,
zu deinen Mauern will ich wallen
im goldnen Morgensonnenstrahl;
zu deinen Füßen will ich lauschen,
den Blick hinaufgewandt zu dir,
an deinen Sagen mich berauschen,
du Felsenburg, des Schwarzwalds Zier!

Zwar deine Türme sind zerfallen,
gesprengt ist Mauerwerk und Tor,
und aus den Höfen und den Hallen
sproßt frisches Buchengrün hervor.
Doch frohig blickst du noch heute
hinaus in einst beherrschtes Land;
als Siegrin noch im Totenkleide
hällst den Jahrhunderten du stand.

Auch deine Ritter sind von dannen,
versunken in Unendlichkeit;
doch treulich halten dunkle Tannen
die Wacht um deine Trümmer heut'.
Und wo dereinst vor frohem Kreise
der Spielmann zu der Leier sang,
klingt jetzt des Wandrers frohe Weise
bei einer Laute mildem Klang.

Krimhilde, hüte deine Schätze!
Der Geist der Neuzeit greift sie an.
Denn durch des Schloßbergs Felsensätze
sprengt Dynamit ihm seine Bahn.*)
Das Stahlroß faucht durch finst're Pforten,
das Wasser rauscht durch fels'gen Schacht;
die Hände reicht sich Süd und Norden —
Licht schöpft der Mensch aus ew'ger Nacht!
Gorhhilf Fenzel, Bauer in Ostelsheim, 1893—1916,
gefallen vor Verdun.

Zwischen der Station Feinach und dem Dorf Kohlerstal liegt auf einem von der Nagold umflossenen Bergvorsprung die zur Gemeinde Stammheim gehörige malerische Ruine Waldeck. Sie ist eine der schönsten und besterhaltenen Ruinen in unserem Vaterland. Dort und auf 4 andern Burgen in der Nachbarschaft wohnten vor alter Zeit Lehensleute der Grafen von Calw, später der Grafen von Tübingen, der Erben der Calwer Grafen, und endlich der Grafen von Hohenberg, Verwandter der Grafen von Tübingen. Zur Zeit des Faustrechts trieben sie als Raubritter ihr Unwesen. Im Herbst des Jahres 1284 herrschte keine frohe Stimmung auf der Burg. Der Besitzer, der sonst fast jeden Tag wohl bewaffnet auf seinem mutigen Rosse in das Nagoldtal hinabgesprengt war, ließ sich den ganzen Oktober hindurch nicht blicken. Auch von seiner Tochter, der lieblichen Krimhilde, war trotz des schönsten Herbstwetters weder in den prächtigen Waldungen noch in dem nahen Dorfe Albulach, wo sie jedes Kind kannte, etwas zu sehen. Die Zugbrücke blieb sorgfältig aufgezo-gen und das starke Tor verschlossen. Der Wächter aber befand sich Tag und Nacht auf seinem Posten, der Plattform des besten Turms, und ließ seine Blicke vor allem nach Osten schweifen. Es war nichts Gutes, das er seinem Herrn zu melden hatte. Die nächtliche Röte am Himmel zeigte an, daß der Kaiser Rudolf von Habsburg nicht mehr fern und ein strenger Richter sei. Rudolf billigte keineswegs den Grundsatz: „Rauben und Stehlen ist keine Schand, es tun's die Edelsten im Land.“ Wie sich die Herren von Waldeck, die 3 Brüder Werner, Vollmar und Helfrich, die auf 5 Burgen wohnten, zu seinem Gebot stellten, wußte man in Calw und anderen Städten ganz genau. Schon oft waren Kaufleute oder Wanderer, die friedlich die Straße dahin-

*) Stollen des Feinacher Elektrizitätswerks und Eisenbahntunnel.

zogen, welche vom oberen Neckar her durchs Nagoldtal führte, überfallen und ihrer Waren beraubt, wohl gar auch in die feste Burg Waldeck geschleppt worden, wo sie so lange festgehalten wurden, bis ihre Angehörigen ein namhaftes Lösegeld entrichteten. Auf diese Weise war der Waldecker zu einem unermesslichen Reichthum gekommen. Seine Schätze verbarg er in einem Turm, der so tief im Boden steckte, als er darüber hinausragte. Dieses Raubunwesen trieb der Herr von Waldeck und mit ihm noch mancher andere Ritter des Nagoldtales lange Jahre ungestraft. Denn es war kein Kaiser und Herrscher im deutschen Lande, der mit starker Hand diesen Raubgesellen das Handwerk gelegt hätte. Als aber Rudolf von Habsburg von den Kurfürsten auf den Kaiserthron erhoben worden war, da zog er mit Heeresmacht durch die deutschen Lande und brach die Burgen



Ruine Waldeck.

Zeichnung von E. Schwenk, Schramberg.

der Raubritter, und mancher hochadelige Räuber starb am nächsten besten Baum eines unrühmlichen Todes. Dem Waldecker ging es nicht besser als seinen Genossen. Bald kam Rudolf von Weilderstadt her vor die Tore der Burg Waldeck. Zwei Monate lag er vor ihr. Wegen der vielen starken Vorwerke konnte er sie nicht leicht erobern. (Sie war durch fünf den schmalen Kamm durchschneidende Gräben gesperrt.) Am 11. November 1284 wurde sie doch erstürmt und in Asche gelegt. Die Sage berichtet, daß des Ritters Tochter dabei den Tod in den Flammen gefunden habe, und als die Zerstörer der Burg im Abziehen noch einmal zurückgeschaut, um sich am Anblick der fallenden Türme zu weiden, da sei aus lodernden Flammen eine silberne Schlange mit güldener Krone aufgestiegen. Seither hütet Krimhilde in der Gestalt einer Schlange oder einer Jungfrau mit goldenen Haaren den unermesslichen Schatz des Schlosses. Wer in der Christnacht es wagt, Krimhilden zu erlösen, bekommt zum Lohne die verborgenen Reichthümer. Des Talmüllers dreijähriges Töchterlein kam einmal in die Nähe

der alten Burg. Es setzte sich mitten auf den Fußweg zur Schlange und streichelte sie. Das Tier tat dem Kinde nichts zuleide und huschte bald hernach ins Gebüsch. Etlche glänzende Schuppen waren der Schlange ausgefallen. Das Mägdlein hob sie auf und trug sie frohgemut nach Hause. Als das Kind zu Bette ging, legte die Talmüllerin die Schuppen in ein Schächtelchen, damit das Kind des andern Tages wieder damit spielen könnte. Über Nacht wurden die Schuppen in lauter schwere Goldstücke verwandelt.

Albrecht von Hohenberg, der Schwager des Kaisers Rudolf, der nach dem Weggang des Kaisers die Belagerung leitete und die Waldeck erstürmte und zerstörte, baute an Stelle der Ruine eine neue Burg, mit der die Herren von Waldeck wieder belehnt wurden. Von den Grafen von Hohenberg kam sie an die Pfalzgrafen vom Rhein, dann an das Kloster Hirsau und mit dessen Aufhebung an Württemberg. Die zur Burg gehörige Bannmühle, an welche mehrere Ortschaften „gebannt“, d. h. gezwungen waren, nur dort zu mahlen, stand beim Gasthaus zum Schiff in Kohlerstal. Erwähnt wird sie in einer Erzählung von Ottilie Wildermut (Die Wasser im Jahre 1824). Zur Burg Waldeck gehörte Hof Dicke bei Stammheim und Hof Waldeck am Fuß der Ruine. Auf dem Gebiet des Hofes Waldeck, jetzt im Besitz vom „Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“, wurde 1856 die Spinnerei bei Kentheim errichtet. Wann die Burg Waldeck zur Ruine wurde, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Jedenfalls ließ sie das Kloster Hirsau zerfallen. Außer den freien Herren von Waldeck gab es auch Truchsesse von Waldeck. Sie besaßen die Burg bei Hof Dicke, Altburg, Neuenbürg, Liebenzell, Stammheim, Wimberg, Gehingen, Dachtel und Däzingen. Im Wappen führten sie 2 gekreuzte Rechen.

8. Geigerles Lotterbett.

An der Stelle, wo der Waldecker Schloßberg durch das erste, äußerste Vorwerk der Burg vom Hinterland abgeschnürt ist, liegen 2 große Felsblöcke gegeneinandergelehnt. Sie bilden dadurch eine kleine Höhle, die einem lustigen Geigerlein als Lagerstatt gedient haben soll. Vorübergehende abergläubische Leute verrichteten in früheren Zeiten hier das Christophlesgebet. Sie baten den heiligen Christoph, dessen Bild wohl in der Felsenhöhle stand, er möge ihnen dazu verhelfen, die verborgenen Schätze der Raubritter aufzufinden. Eine andere Sage erzählt: Ein Geigerlein wollte einer armen Frau, die für ihren im Turm schmachtenden Mann bat, zu Hilfe kommen. Allein er wurde von dem Edelräulein überritten und fand dabei den Tod. Er soll dann in die Felsenische gelegt worden sein mit den Worten: „Hier hast du dein Lotterbett!“

's Geigerle.

Geigerle ischt e lustiger Ma,
geigt, daß Alles tanze ka,
's Geigerle hat koi Sorge —
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
Bis am Sonntich Morge.

Ischt em Tal e Hauzich heut,
wöllet singe alle Leut
's Geigerle mues 's bsorge.
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
bis am Sonntich Morge.